

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größers früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 56.

Mittwoch, den 6. März 1912.

19. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und das „Wöchentliche Unterhaltungsblatt“.

Notwehr.

Der Kapitalismus wächst sich zum gewaltigsten Machtfaktor aus, den die Weltgeschichte jemals gekannt hat. Nach außen diktiert er Krieg und Frieden und teilt die Welt neu auf, nach innen diktiert er die Bedingungen des wirtschaftlichen Lebens und des Kampfes ums Dasein. Diese Machtentwicklung muß einen Punkt erreichen, wo die Anarchie beginnt, weil eine geordnete Regierung neben den Anmaßungen der großen Geldtöcke nicht mehr bestehen kann.

Der moderne Staat hatte als Klassenstaat die Geschäfte des Kapitalismus zu fördern, der in seinem Hochmut die Minister als seine „Kommiss“ und den Staat selbst als seinen „Nachwächter“ ansah. Aber durch die kapitalistische Machtentfaltung wird der Staat schließlich in seiner Existenz bedroht, an der Erfüllung seiner notwendigen Pflichten verhindert und gezwungen, zur Notwehr gegen den alles überwachsenden Mammonismus zu greifen. Man sah wohl ein, daß es zu solch einer Wendung kommen müsse; aber niemand glaubte, daß sie so schnell herannahen würde. Und jetzt naht sie heran.

Die Zustände, die in Gestalt sozialpolitischer Gesetzgebung den herrschenden Klassen abgerungen worden sind, haben zwar den Arbeitern als Eigentümern des wichtigsten Gutes der Völker, der Arbeitskraft, mehr oder weniger Schutz gegen übermäßige Ausbeutung zugesichert und auch wirklich vielfach gewährt, aber sie haben die ins Riesenhafte gehende kapitalistische Entwicklung nicht im mindesten aufhalten können, wenn man auch, namentlich bei deutschen Industriellen oftmals der erheuchelten Schmerzschrei hört, die sozialpolitische Gesetzgebung mache sie dem Zustand gegenüber konkurrenzunfähig. Wo der Großkapitalismus sich seinem Gipfelpunkt nähert, zeigt er sich brutal über alle Sozialpolitik und über die ganze staatliche Organisation hinweg. Das sieht man am deutlichsten im gelobten Lande der Milliarden, der nordamerikanischen Union. In diesem „Lande der Freiheit“ stehen tausende schöner Schutzbestimmungen für Leben, Gesundheit und Wohlfahrt der Arbeiter auf dem Papier, aber was kümmert das, um nur ein Beispiel anzuführen, die Mammonstyrannen vom Stahltrüf? Nach dem amtlichen Bericht des Departements für Handel und Gewerbe zwingt der Stahltrüf seinen Arbeitern eine Arbeitszeit von durchschnittlich zwölf Stunden auf bei einem ganz ungenügenden Stundenlohn von 12 bis 14 Cents; einige Arbeitergruppen haben sogar eine Arbeitszeit von täglich 18 Stunden und jeden zweiten Sonntag beim Schichtwechsel eine solche von 24 Stunden. Dabei hat der Stahltrüf in zehn Jahren 650 Millionen Dollars mehr an Gewinn eingezogen, als zur reichlichen Verzinsung seines Anlagekapitals erforderlich gewesen wäre. So meldet man der „Vossischen Zeitung“. Mit Recht heißt es, daß diese Zustände an die Zeit der Galeerensklaverei erinnern. Die Trüfwirtschaft mit ihrer rohen Diktatur auf dem Warenmarkt und auf dem Arbeitsmarkt, wird das Land in völlige Anarchie stürzen, wenn nicht eine kluge Regierung, gestützt auf die Masse des Volkes, sich zur Notwehr entschließt. Die schwächlichen Anläufe Roosevelts haben nichts erreicht. Aber ein kräftigeres Eingreifen ist dort nur noch eine Frage der Zeit.

In England bereiten sich ähnliche Wendungen vor. Eine Anzahl gieriger Ausbeuter hat sich dort den gerechten Forderungen der Bergarbeiter aufs härteste widersetzt und damit die gegenwärtige Krisis herbeigeführt. Diese Herren stehen der Regierung, die vermittelnd eingreifen wollte, gegenüber auf demselben Standpunkt wie jener Großindustrielle, der meinte: „Die Herren Minister können uns sonst was!“ Die Arbeiter ließen sich aber um so weniger entmutigen, als die große Masse der Bevölkerung durchaus auf ihrer Seite steht. Während die bürgerliche Presse den Angstschrei ertönen läßt, der Riesenstreik werde ganz England in ein Chaos stürzen, steht sich die Regierung, wenn sie nicht das ganze englische Volk gegen sich haben will, zur Erwägung von Maßregeln der Notwehr gegen den prozigen Übermut der Unternehmer getrieben. Als echte Bourgeoisregierung verfährt sie zwar zunächst nach dem zuerst von Byron so schneidend gekennzeichneten „alten Rezept“: Sie bietet Truppen auf in der Ausschreitungen mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Andere Regierungen — wie die deutsche — wissen weiter nichts zu tun. Die englische Regierung beweist aber trotzdem, daß sie etwas mehr Verständnis für eine so gewaltige Zeitströmung hat, und sie geht mit allerlei sozialpolitischen Maßnahmen

um. So scheint sie dem Gedanken der Festlegung eines Minimumlohnes für die Bergarbeiter gar nicht abgeneigt, und es hat weiter den Anschein, als ob eine solche Maßregel im englischen Parlament auch Aussicht auf Annahme hätte. Das ist um so eher zu glauben, als das englische Parlament auf diesem Wege schon einige Schritte getan hat. Nach dem Muster von Neuseeland und Viktoria wurden 1909 in England Lohnkommissionen mit weitgehenden Befugnissen für einzelne Gewerbe eingesetzt; sie bestimmen für diese Minimumlöhne, und so kam es, daß die Löhne manchmal um 50 Prozent stiegen. Wie es mit den Anträgen auf Lohnkommissionen und Minimumlöhne im deutschen Reichstage ging, ist bekannt.

Aber die Strömung gegen die hartherzigen und geldgierigen Grubenbesitzer, die sich gegen alles Nachgeben sperren, ging noch weit darüber hinaus. In der englischen Presse war die Rede davon, daß man einen staatlichen Zwangsverwalter für das Südmalteser Kohlenbecken einsetzen müsse, wenn die dortigen Kohlenbarone, welche die widerspenstige Minderheit der Unternehmer bilden, nicht nachgäben. In der bürgerlichen Presse wurde mehrfach die Meinung ausgesprochen, daß eine solche Maßregel unter dem Druck der öffentlichen Meinung im englischen Parlament durchzuführen wäre.

Wir können momentan nicht beurteilen, wie weit dies richtig ist. Aber welchen Verlauf der Streik der Kohlenarbeiter auch nehmen mag — man wird zugeben müssen, daß die sozialen Kämpfe damit am Beginn einer neuen Epoche angelangt sind. Man denke nur: ein „staatlicher Zwangsverwalter“ für die Gruben, deren Besitzer sich den Forderungen der Arbeiter aufs Äußerste widersetzen wollen! Für den deutschen Philister ist das der Umsturz, die „große Liquidation und Expropriation“. Und in England findet man die Sache ganz diskutabel!

Zu solcher Notwehr wird der moderne Klassenstaat getrieben durch die prozigen Anmaßungen des Großkapitalismus und der Staat kann sich auf die Dauer ihrer nicht entziehen, wenn er nicht auf seine Existenz als Staat verzichten will.

Was dies bedeutet, ist nicht zu verkennen. Es bedeutet, daß nicht wie bisher der Besitz als der wichtigste Faktor in der Gesellschaft angesehen werden soll, sondern daß die Arbeitskraft als das wichtigste wirtschaftliche Gut eines Volkes anerkannt werden muß.

Wir wollen hier bemerken, daß wir weit entfernt sind, uns optimistischen Träumereien hinzugeben. Die angeführten Zeitercheinungen sollen nicht überschätzt werden. Wir wissen recht gut, mit wem es die englischen Arbeiter zu tun haben. Immerhin sollen diese Dinge aber auch nicht unterschätzt werden. Denn es ist doch von eminenter Wichtigkeit, wenn von der alten „Staatsraison“ so weit abgewichen wird und wenn jahrhundertlang verhärtete Vorurteile aufgegeben werden.

Das kapitalistische Zeitalter wird uns in dem raschen Laufe seiner Entwicklung noch viele ähnliche Erscheinungen bringen und zwar in allernächster Zeit, da die Zuspitzung der Gegensätze immer weiter geht und die sozialen Kämpfe eine immer schärfere Form annehmen. Je mehr politische Macht sich die Arbeiterklasse erobert, desto schärfer wird auch der Widerstreit zwischen der kapitalistischen Anarchie und dem modernen Staat werden. In diesem Kampfe, den die harte Notwendigkeit beiden Teilen aufrängt, wird die Arbeiterklasse schließlich Siegerin bleiben müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem Reichstage.

Ein guter, alter Bekannter, der zwei Perioden hindurch dem Reichstage ferngeblieben war, eröffnete heute die Debatte über den Etat des Reichsamts des Innern: Herr Dr. Dertel, der umfangreiche Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“. Eine symbolische Änderung ist allerdings an seinem Äußeren vorgegangen, auf die der Fortschrittler Gothein aufmerksam machte. Die berühmte weiße Weste trägt jetzt einen schwarzen Trauerrand. Aber in seinem Auftreten hat er sich nicht sehr geändert. Er trägt die maßlosen Ansprüche eines nimmer-sattten Sunkertums mit der ewig gleichbleibenden unerschütterlichen Bonhomie vor, und man muß ihm zugeben, daß er sich in der Verteidigung reaktionärer Politik durch keinen Zwischenruf irgendwie stören läßt. Reaktionär — darf man eigentlich nicht sagen! Wenigstens verdrängt sich der konservative Redner gleich zu Beginn gegen den allerdings unerhörten Verdacht, er könnte vielleicht rückschrittlich sein. Der Inhalt seiner Rede ist indessen wenig geeignet, diese Versicherung glaubwürdig erscheinen zu lassen: die alten juristischen Forderungen, gemildert durch einige kleine Konzessionen an den nun einmal unabwiesbaren Geist der Zeit.

Im folgte Staatssekretär Dr. Debrück mit der Rede über den Mittelstand, die er schon angekündigt hatte. Er leitete sie ein mit einer kurzen Erwiderung auf die wiederum vom Abgeordneten Dertel erhobenen Wünsche nach einem Arbeitswilligen-Gesetz. Er betonte wiederum, daß besonders gesetzliche Bestimmungen auf diesem Gebiet nicht notwendig seien, nachdem die richterliche Auslegung des § 153 der Gewerbeordnung allmählich immer mehr „erweitert“ worden ist, daß aber die große Bedeutung, welche die Koalition überhaupt im öffentlichen Leben gewonnen hat, einmal ihren rechtlichen Ausdruck finden müsse; also wiederum, wie in seiner ersten Rede zweifellos ein Zugeständnis an die scharfmacherischen Abmachungen der Rechten. In seinen Ausführungen über die Mittelstandsfrage unterschied der Staatssekretär den bäuerlichen Mittelstand, dem er jede Berechtigung zum Klagen bestritt, den sogenannten neuen Mittelstand, den er durch die Privatbeamtenversicherung schon etwas befriedigt zu haben glaubt und dem er auch allerhand weitere Rücksichten zusagt, und schließlich den gewerblichen Mittelstand. Hier glaubt er, daß alle einigermassen wirksamen Maßnahmen in erster Linie von den Einzelstaaten ergriffen werden müssen. Als allgemeinen Grundsatz stellt er die Lehre auf, daß dem Mittelstand die Vorteile des Großbetriebes zugänglich gemacht werden sollen. Sicherlich sehr klug und sehr weise gedacht, aber praktische Vorschläge über die Verwirklichung dieses Gedankens wären sicherlich wertvoller und interessanter gewesen.

Nach einem ersten Auftreten des nationalliberalen Abg. Marquart, der offenbar einen grimmigen Widerwillen gegen den parlamentarischen Jargon hat, sonst aber erträglich vernünftig sprach, kam noch der Fortschrittler Gothein zu Wort. Er kritisierte mit eindringlichem Beweismaterial die schutzöllnerische Handelspolitik und führte die absichtlich günstigen Schilderungen des Wirtschaftslebens auf ihren wahren Wert zurück. Er zeigte, wie die deutsche Ausfuhrsteuerung zu einem guten Teil auf dem starken Bevölkerungszuwachs beruht, daß in Wirklichkeit die gegenwärtige Konjunktur durchaus nicht günstig ist, und daß schließlich nur die kartellierten Industrien vom Schutzzoll Nutzen haben. Es war also ein berechtigtes Verlangen, wenn er endlich eine unparteiische und vollständige Untersuchung über die Wirkungen der Zollpolitik forderte, an der auch die Arbeiter teilnehmen müßten. Die Statistik, die bisher in der Landwirtschaft aufgenommen worden ist, ist in der Tat, wie der Redner mit genauen Zahlen belegte, so einseitig und willkürlich, daß er sie mit Recht als Humbug bezeichnen konnte.

Die neuen Wehrevorlagen

werden nach einer Korrespondenz dem Bundesrat gegen Ende dieser Woche zugehen, die Deckungsvorschläge im Laufe der nächsten Woche. Die Vorlagen dürften dem Reichstage noch kurz vor Beginn der Osterferien vorgelegt werden.

Die sozialdemokratische Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus

hat eine Reihe von Anträgen eingebracht. Zur Vorlage, betreffend die Denkschrift über Jugendpflege beantragt sie, die Regierung zu ersuchen, künftig den Fonds zu Beihilfen für Veranstaltungen Dritter zwecks Förderung der Pflege der schulenklassigen Jugend ohne Rücksicht auf das religiöse oder politische Bekenntnis der Veranstalter parteilich zu verteilen, insbesondere auch an die Organisationen und Veranstaltungen der sogenannten freien Jugendbewegung. — Ein weiterer Antrag zur Denkschrift ersucht die Regierung, in den nächstjährigen Etat einen Betrag von 1½ Millionen Mark zur Förderung der Pflege der schulenklassigen weiblichen Jugend einzusetzen. Ein dritter Antrag zur Denkschrift fordert die Regierung auf, 1½ Millionen Mark einzustellen zur Beihilfe für Veranstaltungen Dritter zwecks Schutzes von Kindern, Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern vor Mißbrauch, Ausbeutung und Mißhandlung und diesen Betrag ohne Rücksicht auf die religiöse oder politische Gesinnung der Veranstalter parteilich zu verteilen.

Zum Kultusetat ist ein Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, im Laufe der Session einen Gehentwurf vorzulegen, durch den gegenüber den Zwangsverfügungen der Schulaufsichtsbehörde das Verwaltungsverfahren zugelassen wird. — Mit der gleichen Materie beschäftigt sich ein Antrag, der die Regierung auffordert, diejenigen Zwangsverfügungen mit Strafanweisung und Straffestsetzung aufzuheben, die von Schulaufsichtsberechtigten erlassen sind, wegen Erteilung gewerblichen Unterrichts an nicht mehr volkschulpflichtige Jugendliche, wegen Erteilung von nichtgewerblichem Unterricht an Jugendliche überhaupt, wegen Leitung von Turn-, Spiel- und Singvereinen, wegen Abhaltung von unpolitischen Vorträgen vor Jugendlichen, wegen Mitwirkung an solchen Veranstaltungen und wegen der Gewährung von Zusammenkünften für

**Komitee und
Kommissionssitzungen**

14. u. 15. Distrikt.

Freitag abend 8 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Sitzung

der erweiterten Kommission
vom Gewerkschaftshaus
Donnerstag, 7. März
abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.

D. T. V.

Vorstandssitzung
Donnerstag 8 1/2 Uhr.

Deutscher

Transportarbeiterverband

Nachruf.

Am Sonntag, dem 8. März, starb
unser Mitgl. der Fensterputzer
Emil Peters
im Alter von 33 Jahren.
Seine feinen Aenden.
Die Beerdigung findet am Don-
nerstag, dem 7. März, nachmittags
2 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk
aus statt.
Sammelplatz der Kollegen um
2 Uhr beim „Weißen Hirsch“.
Um zahlreiche Beteiligung erucht
Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die herzlichste Teilnahme und
reiche Kranzspende bei der Beerdig-
ung unseres lieben Sohnes **Ernst**
sagen wir allen Verwandten und
Bekanntn, seinen Herren Lehrern
und Mitschülern, sowie Herrn Pastor
Stülcken für seine trostreichen Worte
unsern innigsten Dank.
Familie Ricker.

Logis zu vermieten
Westhoffstraße 1. I.

Zum 1. April ein leeres Zimmer
mit Kabinett, separat gelegen, an
einzelne Frau oder Mädchen zu
vermieten. Gewerksstr. 56, part.

Durch Zufall zum 1. April eine
Drei-Zimmer-Barriere-Wohnung
Warendorfsstraße 5.

Ein junges Ehepaar sucht zum
1. April eine Zwei-Stuben-Woh-
nung zu 180-200 Mk. vorm Hütten-
tor. Off. u. H S an die Exp.

Eine einschläf. Bettstelle
zu kaufen gesucht.
Hundstraße 24, II.

Umzugshalber fast neuer Vertiko,
Kommode, Kleiderschrank, Aus-
ziehtisch usw. zu verkaufen.
Wakenmayer 1, II. rechts.

Seife, Kleiderschrank, Stühle,
Marinemütze für Kinder, zu ver-
kaufen. Gewerksstraße 56, II.

Ein Kinderwagen für 5 Mk. und
ein Sportwagen mit Gummirifen
billig zu verkaufen.
Engelwisch 13/4.

Eine fast neue Gehrensgänge,
Marie Ulmta, billig zu verkaufen.
Näheres Feldstraße 11-13, III.

Guterhalt. Klapp-Sportkarre
zu verkaufen. Sudwitzerstraße 15, II.

5 gute liegende Zwerghühner und
ein Hahn zu verkaufen.
Georgstraße 30.

Ein Paar
Ferkel
bis 6 Wochen alt
zu verk. Kottwitzstr. 20-22.

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.

Zimmermöbel stets vorrätig.
Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Gute rote Labeca-Rabattmarken.

Sanelia

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzen-
fetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

In den einschlägigen Geschäften erhältlich!
Nachahmungen weisen man zurück!

Ein kleiner weißer Hund,
Steuerzeichen 1020, abhanden ge-
kommen. Abzugeben Friedenstr. 1.

Nochstütze

werden geflochten. Friedenstr. 45.
Verloren von Genu bis Lübeck
ein Spazierstock, Schirm u. Man-
schette mit Knopf. Abzugeben geg.
Belohnung Gewerksstraße 56, II.

1000 Pfund Gkartoffeln
(Magnum bonum) zu verkaufen.
Fritz Kahl, Kenjefeld,
Schnorstraße 22.

Haarflechten

Unterlagen, Puppenperle etc.
werden auch von ausgekämmtem
Haar gut und billig angefertigt.

Gottl. Bieninda Ww.

Krüchergeschäft, Rosenarten 5.
Natur-Myrtenkranz, mit Schleier
garniert, Gold- und Silberfränze
in großer Auswahl.
W. Simm, Balauerföhr 16.

3g. Schweinefleisch Pfd. 60 Pfg.
Prima Karbonade Pfd. 70 Pfg.
22 Fünfhäusen 22.

Anheiler-Radantel-



Verein Lübeck

Versammlung

Donnerstag, 7. März
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52

Sämtliche Genossen werden er-
sucht, in dieser Versammlung zu er-
scheinen.
Der Vorstand.

**Zentral-Verband der
Zimmerer.**

Bahnhalle Lübeck

Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, 7. März
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstr. 50-52.

Tagesordnung:
1. Befreiung der arbeitslosen Mit-
glieder vom Beitrag und Er-
höhung des Sozialfonds.
2. Wahl eines Kolporteurs.
3. Innere Verbandsangelegenheit.
Wegen der sehr wichtigen Tages-
ordnung ist das Erscheinen der
Mitglieder dringend notwendig.
Der Vorstand.

Achtung Maler!

Erscheint heute abend
8 1/2 Uhr in Massen
zur Abstimmung über die Er-
weiterung der Kranken- u. Sterbe-
unterstützung, sowie zur Entgegen-
nahme des Leistungstarifs.
Nochmals: Alle Mann an Bord!
Der Vorstand.

Freie Jugend Lübecks.

Sonntag, den 10. März 1912
von nachmittags 4 1/2 Uhr an:
Zusammenkunft

im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Vortrag: Was muß der jugend-
liche Arbeiter von der Kranken-
u. Invalidenversicherung wissen?
Der Jugend-Ausschuß.

Einladung.
Morgen, den 8. d. Ms.:

Eisbein-Essen

wozu ergebnis einladet
Fritz Eggert
St.-Gertrud-Bierhalle.
Anfang 10 Uhr morgens.

Die Fraktionsbilder

der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten

sind heute eingetroffen und können die bestellten Bilder abgeholt werden.
Auswärtige Besteller wollen den Betrag von 50 Pfg. ins Porto vorher
in Briefmarken an uns einsenden, da Nachnahmensendung beträchtlich teurer
Preis 50 Pfg.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 46

Das Einrahmen der Bilder wird auf Wunsch ebenfalls durch unsere Buch-
handlung bewerkstelligt und stehen verschiedene Rahmen zur Ansicht aus.

Bungeischer Speise-Essig ist anerkannt der beste.

Nur echt mit dem Etikett der Firma. Alleinige Fabrikanten:
H. L. Wiegels, vorm. I. C. Bunge, G. m. b. H.

Die Sozialdemokratie

u. die Wahlen zum deutschen Reichstag

ist jetzt erschienen und kann in unserer Buchhandlung
abgeholt werden.

Preis 1 Mark.
Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Dilettanten-Klub „Freiheit“.

Großer theatralischer Abend

am Donnerstag, dem 7. März 1912
im Konzerthaus Flora.

1. Der Mann im gefährlichen Alter.
2. Nach vierzig Jahren.
3. Die Welt geht unter.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Eintritt 30 Pfg. Programm frei. Kinder 15 Pfg.
Karten sind zu haben im „Konzerthaus Flora“, S. Barckmann, Hü-
straße 71, D. Legau, Böttcherstraße 18.

Friedrich - Franz - Halle.

Heute Mittwoch, den 6. März:

Dritter Familienball.

Um 10 Uhr Spiel-Poisonäre mit Überraschung.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend.
e. G. m. b. H.

Bezirksversammlung

für die Warenabgabestellen in der
Königsstraße und auf dem Laugen
Lohberg

am Montag, dem 11. März 1912
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:
1. Bericht vom Genossenschaftsrat.
2. Wie betreiben wir die Agitation
für die innere Stadt.
Referent: Geschäftsführer
H. Penze.
3. Genossenschaftliches.
Um recht zahlreichen Besuch der
Mitglieder und deren Frauen bitten
Der Vorstand.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Ortsverwaltung Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

heute Mittwoch, 6. März
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht des Vorstandes (Arbeits-
Nachweis).
3. Wahl eines 2. Vorsitzenden.
4. Abrechnung v. Wintervergnügen.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zentral-Hallen

Dankwortschube 20.
Jeden Donnerstag:
Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.
Ende 12 Uhr.

Kalnbergs UNIVERSUM.

Heute: Auftreten von
Heinr. Kalnberg
„Zu hoch hinaus“
u. 22 Programmnummern
Beg. präz. 8 Uhr. Ende 12 Uhr.
Entree 20 Pfg.

Hansa-Theater

Dir.: Reinh. Gollbach.
Tel. 610. Tel. 610.
Täglich:
Gastspiel
Gollbach-Ensemble
Die rote Mühle

Le Moulin rouge.
Aus dem Apachenleben v. Paris.
Mit glänzenden Ausstattungen.
Vorverkauf bei Sager & Nie-
meyer, Bismarck-Geschäfte.

Neues Stadttheater.

Donnerstag, 7. März. 7 1/2 Uhr.
Voll-Ab. 145. Donnerstag-Ab. 25.
Eugen Onegin.
Große Oper von Tschaiowski.
Freitag, 8. März. 7 1/2 Uhr.
Voll-Ab. 146. Freitag-Ab. 24.
Gewöhnliche Opern-Preise.
Gastspiel der Hofopernfängerin
Frieda Schreiber
vom Hoftheater in Schwerin.

Boccaccio.

Romische Oper von Suppé.
Sonntag, 9. März. 7 Uhr.
Voll-Ab. 147. Außer Sonntag-Ab.
Erhöhte Preise.

Gastspiel der Hofopernfängerin
Heinrich Knote
von der Kgl. Hofoper in München.

Siegfried.

Musikdrama von R. Wagner.
Siegfried Heinrich Knote a. G.

„Des Abends bei dem Mädchen...“

Stimme aus dem Soldatenleben von D. S. Küstler Kraus strich mit dem Kugelhaken noch einmal über die Helmzierle und stellte dann den ditzelhaften Helm in den Schrank.

„Du bist ja so fein gemacht Kraus! Du willst wohl Kraus drehte sich um und hand dem Unteroffizier Sachow gegenüber, der sichtbar aus der im Keller gelegenen Kantine kam.“

„Ja, da laß dich mal betrachten, ob du mich auch keine Schande machst!“ begann er, und Kraus wußte nun, daß der hochgarte Kerl sich alle erdenkliche Mühe geben würde, ihm die wenigen dienstfreien Stunden möglichst zu verkürzen.

„Was? ! Extrastiefel hast du an?“ fuhr der Unteroffizier fort. Die Hoffung, die er schon lang schief jelaufen. Damit ließ dich die Kommissärin an — die brücken dich wenigstens keine Kuchnerinnen!“

„Zwei Stufen auf einmal nehmend, rannte Küstler Kraus die Treppe hinauf und zurück in die Stube, um dem Befehl des Unteroffiziers nachzukommen.“

„Bleib lieber hier — Du kommst heute doch nicht weg!“ riefen ihm seine Kameraden. Aber Kraus wollte unter allen Umständen versuchen, fortzukommen. Ihm lag heute zu viel daran. Er wollte einen Freund besuchen, der ihm über eine wichtige Mitteilung in seiner Gewerkschaft — Kraus war von Beruf Tischler — berichten sollte, da die Sache ihn ungeheuer interessierte.

Die Extrastiefel flogen in den Schrank und Kraus fuhr hastig in die großen Kommissärstiefel. Diesmal wollte er durch das Revier der benachbarten Kompanie gehen, um die Kaserne durch einen anderen Ausgang zu verlassen.

Die Befreiung des Privatgeigentums an allen Produktionsmitteln und die Sozialisierung der Gesellschaft wird die wirtschaftliche und geistige Befreiung der Frau bringen. Sie wird erst die Vorbereitungen schaffen für die freie Entfaltung der Persönlichkeit der Frau und für das volle Menschentum des Weibes.

Kleines Feuilleton.

Das Göggelein als Extraktionsurkunde. Eine etwas peinliche, aber trotzdem sehr nützliche und notwendige Auseinandersetzung veröffentlicht Professor Ritschl aus Freiburg in der Münchener Medizinischen Wochenschrift über die Gefahr einer Krankheitsverbreitung durch Göggelein. So viel heute bereits jeder Gebildete von Grundrissen der Gesundheitspflege gelernt hat, so wenig ist man auf diesen wichtigen Zusammenhang bisher aufmerksam geworden.

Aus den Wühlblättern.

„Graf, das Weisse, das ich gestern hatte, war be deutend größer, kleiner!“ — Dieses ist aber äther, da haben Sie ebenlo lange daran zu essen!“

„Graf, das Weisse, das ich gestern hatte, war be deutend größer, kleiner!“ — Dieses ist aber äther, da haben Sie ebenlo lange daran zu essen!“

„Graf, das Weisse, das ich gestern hatte, war be deutend größer, kleiner!“ — Dieses ist aber äther, da haben Sie ebenlo lange daran zu essen!“

Für unsere Frauen.

Die Befreiung der Frau durch den Sozialismus. Dieses Thema wurde am Sonntag nachmittag in Liebenbergers gut besuchten Versammlungen in Berlin behandelt. In allen Versammlungen wurde einstimmig die folgende Resolution angenommen:

Dazu habe ich kein Geld? ...

Bei dem feinen Gewebe und der ...

Sammler.

Die Zellstoffe zu benutzen, war erst ...

Die Zellstoffe zu benutzen, war erst ...

Es gibt jedoch noch eine ganze Reihe ...

Die Zellstoffindustrie wird aus ...

Die in Deutschland bestehenden ...

Die Zellstoffe zu benutzen, war erst ...

Es gibt jedoch noch eine ganze Reihe ...

Die Unternehmung nach dieser ...

Damenstimmern und Frauenrechte.

Wenn die Unternehmung nicht ...

Die Unternehmung nach dieser ...

Die Unternehmung nach dieser ...

Die Unternehmung nach dieser ...

Die Unternehmung nach dieser ...

Die Unternehmung nach dieser ...

Die Unternehmung nach dieser ...